

- VÁZQUEZ HOYS, Ana M., 1999: Divinidades femeninas romanas en Hispania y sus antecedentes orientales: Diana y Venus. In: De Oriente a Occidente: los dioses fenicios en las colonias occidentales, XII jornadas de arqueología fenicio-púnica (Eivissa, 1977), ed. por Benjamí Costa y Jordi H. Fernández, Eivissa (Baleares), Museu Arqueològic d'Eivissa i Formentera (Trebals del M.A. d'E. i F., 43), 103-135
- VERSNEIL, H.S., 1990: Inconsistencies in Greek and Roman Religion I: Ter Unus. Isis, Dionysos, Hermes. Three studies in henotheism. Leiden/New York/København/Köln, Brill (Studies in Greek and Roman Religion 6,I)
- 1993: Inconsistencies in Greek and Roman Religion II: Transition and reversal in myth and ritual. Leiden/New York/Köln, Brill (Studies in Greek and Roman Religion 6, II)
- VILLING, A.C., 1997: Aspects of Athena in the Greek polis: Sparta and Corinth. In: Lloyd (Hg.) 1997, 81-100
- VINE, Brent, 1998: Aeolic ὄπτετον and Deverbative *-etō- in Greek and Indo-European. Innsbruck, Inst. für Sprachwiss. der Univ. (IBS, Vorträge und Kleinere Schriften 71)
- 1999: On "Cowgill's Law" in Greek. In: Eichner/Luschützky/Sadovski (Hgg.) 1999, 555-600
- VOYATZIS, Mary E., 1998: From Athena to Zeus. An A-Z Guide to the Origins of Greek Goddesses. In: Ancient Goddesses: The Myths and the Evidence, Editors Lucy Goodison and Christine Morris, London, British Museum Press, 133-147
- WATHELET, Paul, 1993: Apollon dans l'*Iliade* ou le protecteur des Troyens. Minerva 7, 57-77
- WATKINS, Calvert, 1976: A Hittite-Celtic Etymology. Ériu 27, 116-119
- 1978: OIr. *cili* and *cleth* 'house-post'. Ériu 29, 155-160
- 1998: Homer and Hittite Revisited. In: Style and Tradition: Studies in Honor of Wendell Clausen, edited by Peter Knox and Clive Foss, Stuttgart/Leipzig, Teubner (Beiträge zur Altertumskunde, 92), 201-211
- WEHRLI, Fritz, 1934: Die Mysterien von Eleusis. Archiv für Religionswissenschaft 31, 77-104
- WEISS, Michael, 1996: Greek μυρίος 'countless', Hittite *mūri-* 'bunch (of fruit)'. KZ = HS 109, 199-214
- WERNER, Robert, 1999: Aspekte der thrakischen Kultur. Chiron 29, 59-121
- WERNER, Rudolf, 1948: η und ει vor Vokal bei Homer. Freiburg in der Schweiz, Paulusdruckerei
- WEST, M.L., 1978: Hesiod: Works & Days. Edited with Prolegomena and Commentary. Oxford, Clarendon Press
- ZUNINO, Maddalena Luisa, 1997: Hiera Messenika. La storia religiosa della Messenia dall'età micenea all'età ellenistica. Udine, Forum

Der mykenische Männername *a-ne-ra-to*

Robert Plath, Erlangen

Bei der hier erneut zur wissenschaftlichen Diskussion gestellten mykenischen Silbenzeichenfolge *a-ne-ra-to* handelt es sich um einen im gesamten Linear-B-Textcorpus bisher nur ein einziges Mal belegten Männernamen. Das entsprechende Dokument stammt aus den Archiven von Knossos und lautet wie folgt:

2 KN Fh 342

a-ne-ra-to OLE 2 do-re-we OLE 2

Aus dieser vom Schreiber 141 (Olivier 1967: 85-87, 151) verfaßten Tontafel lassen sich nicht allzu viele verwertbare Informationen gewinnen, die zu einem angemessenen Verständnis des Textes beitragen. So geht aus diesem Eintrag eindeutig nur hervor, daß hier zweimal jeweils zwei der größten Maßeinheiten an Öl notiert sind (in das moderne System umgerechnet: 2 x 18 l = 36 l). Diese rein formale, allein auf die den silbischen Schreibungen beigegebenen Ideogramme und Zahlenangaben gestützte Beobachtung legt eine weitere Schlußfolgerung nahe: die beiden Silbenzeichenfolgen *a-ne-ra-to* und *do-re-we* (letztere stellt ebenfalls ein *hapax legomenon* dar) repräsentieren Männernamen, deren Kasus man aber wegen des spärlichen Kontextes nicht zweifelsfrei festlegen kann. Der zweite Eigename hilft jedoch in dieser Angelegenheit wenigstens etwas weiter: auch wenn *do-re-we* bislang noch keine eindeutige griechische Interpretation erfahren hat (Aura Jorro 1985: 190), so trägt er dennoch dazu bei, daß die allein aus der Schreibung zumindest theoretisch in Betracht kommenden Möglichkeiten der kasuellen Festlegung infolge der Parallelität der zwei Eintragungen auf zwei denkbare Alternativen eingegrenzt werden können. Da bei *do-re-we* allem Anschein nach eine Bildung auf /^o*eus*/ ~ /^o*eūc*/ vorliegt, kann sie nur entweder einen Dativ auf /^o*eu-ei*/ oder einen Ablativ auf /^o*eu-ē*/, d.h. die Angabe des Empfängers bzw. des Ablieferers, zum Ausdruck bringen.¹ Der

¹ Mögliche griechische Deutungen von *do-re-we* (der Einfachheit halber ist der Nominativ *do-re-u** angesetzt): (1) /Doleus/ zu δόλος, vgl. Δόλων II. 10,314+; (2) /Dōreus/ zu δῶρον; (3) /Doreus/ zu δορεύς 'équarrisseur' Herod. 8,64, 'coup aux dés' Eub. 57,5 (Perpillou 1973: 102, 107, 113, 348). Eine Behandlung von *do-re-u** geht aus dem Index aber nicht hervor). Eine Verbindung mit δόρυ scheidet deshalb aus, weil die entsprechende Ableitung */dorueus/ lauten müßte und *do-we-u geschrieben

Nominativ Singular scheidet deshalb aus, da er aufgrund von formalen Entsprechungen wie *ka-ke-u /kʰalkeus/ KN V 958.3a, PY An 607.6.7, Jn 750.8 ~ χαλκεύς* '(Bronze-)Schmied' als *do-re-u** anzusetzen ist.

Eine weitergehende Eingrenzung zugunsten eines der beiden Vorschläge erscheint nicht möglich. Auch das in der Fh-Serie mehrfach vorkommende Substantiv *a-pu-do-si KN Fh 340+ /apudosis/ 'Abgabe, Lieferung'* leistet keinen Beitrag zur Aufhellung dieses Fragenkomplexes, da der Vollzug einer Abgabe ja theoretisch sowohl an eine Person (Empfänger) als auch von einer Person (Hersteller bzw. Überbringer) erfolgen kann. Dabei ist es in der Diktion der mykenischen Kanzleisprache durchaus üblich, die beiden an einer derartigen Transaktion beteiligten Personen namentlich anzuführen, wie es in Verbindung mit der entsprechenden augmentierten Verbform *a-pe-do-ke /apedōke/* auch einmal in Pylos der Fall ist:

PY Fr 1184

- | | |
|---|---------------|
| .1 ko-ka-ro , a-pe-do-ke , e-ra ₃ -wo , to-so | OLE + WE 18 |
| .2 e-u-me-de-i | |
| .1 / <i>Kökaloς apedōke elaiouon tosson</i> | |
| .2 <i>Ehumēdehi</i> | OLE + WE 18 / |

"Kokalos lieferte so viel Öl dem Eumeses ab: 324 l WE-Öl."

Bei *a-ne-ra-to* muß daher die Frage nach dem Kasus ebenfalls offen bleiben: in Entsprechung zu *do-re-we* kommen, falls der Text eine Liste von Empfängern darstellt, der Dativ auf /^oī/ oder, wenn es sich um eine Registrierung von Lieferanten handelt, der Ablativ auf /^oō/ in Betracht. Da es bei den folgenden Darlegungen nicht auf den genauen Kasus des Substantivs ankommt, ist im Zuge einer Vereinfachung der Nominativ angesetzt, der sich freilich bei *a-ne-ra-to* aufgrund des defekтивen Schriftsystems nicht von den beiden durch den Aufbau einer betreffenden Tontafel nahegelegten obliquen Kasus unterscheiden läßt.

Was die Bedeutung von *a-ne-ra-to* anbelangt, so läßt eine Konsultation des "Diccionario Micénico" von F. Aura Jorro erkennen, daß man in der mykenologischen Forschung für diesen Männernamen einhellig eine Interpretation als */An-era(s)tos/ 'der Ungeliebte'* vertritt (Aura Jorro 1985: 65/66). Gemäß der herkömmlichen

wäre, vgl. das entsprechende Stoffadjektiv *do-we-jo /dorueio-/ 'hölzern, aus Holz'* KN Sd 4407.a+, PY Un 1314.3A. Zur defekтивen Schreibweise der inlautenden Konsonanz /^oru/ siehe auch *ko-wo /koruos/ 'Junge'* bzw. *ko-wa /koruā/ 'Mädchen'* KN Ag 87+++, PY Aa 60++.

Auffassung ist der Name also aus dem substantivierten, mit dem urindogermanischen Privativ-Präfix *η- (> /an-/ vor sonantischem Anlaut) zusammengesetzten Verbal-Adjektiv auf *-to- mit patientiver Bedeutung² hervorgegangen. Der gesamten Bildung liegt das im alphabetischen Griechisch seit Homer belegte, etymologisch unklare Verbum ἔραμαι 'ich liebe' (seit Il. 3,446) zugrunde.³ Unterstützung findet diese Ansicht durch eine typologische Entsprechung im mykenischen Namensgut: eine morphologische Parallele zu *a-ne-ra-to* stellt das Patronymikon *a-da-ra-ti-jo* dar. In Pylos tritt es zu zwei Männern, die sich dadurch kaum anders denn als Brüder identifizieren lassen (Lindgren 1973: 37, 41/42)⁴. Die in *a-da-ra-ti-jo* vorliegende, für das Mykenische (und später für das Aiолische) charakteristische Bildung mittels des Suffixes -io- setzt einen auf den Linear-B-Inchriften ansonsten unbezeugten Männernamen *a-da-ra-to** voraus, den man mit dem alphabet-griechischen "Αδρᾶτος (LGPN I 14, II 9, III.A 15) bzw. "Αδρητος in ionischer Lautung (z.B. Hom. Il. 2,572+) gleichsetzt (Aura Jorro 1985: 25). Dabei erstreckt sich die Übereinstimmung zwischen *a-ne-ra-to* entsprechend der von der *opinio communis* vertretenen Auffassung als */Anera(s)tos/ und *a-da-ra-ti-jo /Adrâstios/ nicht allein auf die Bildung als negiertes Verbal-Adjektiv auf *-to-, sondern schließt möglicherweise ein anderes Merkmal ein: das etymologisch⁵ unmotivierte, analogisch eingedrungene sogenannte "parasitische Sigma" (Schwyzer 1939: 762; Duhoux 1992: 42/43). Aufgrund der Defektivität des mykenischen Orthographiesystems ist es allerdings nicht möglich, seine Existenz schon für diese frühe Stufe des Griechischen sicher nachzuweisen. Gleichwohl besteht wenigstens bei *a-da-ra-ti-jo* eine gute Chance, das Vorhandensein dieses Lautes schon**

² Damit wird der hier behandelte Männername der Hauptmasse der betreffenden Bildungen zugerechnet. Eine aktivische Bedeutung (dazu Risch 1974: 19), wie sie etwa in der Sprache der archaischen Epik sowohl bei Simplicia wie τλῆτος 'duldend' (Il. 24,49; Beiwort zu θυμός) als auch – was für die hier untersuchte Wortform von Belang ist – bei zusammengesetzten Bildungen wie πολύ-τλῆτος 'yielduldend' (Epitheton zu γέρων; Od. 11,38) anzutreffen ist, erweist sich formal zwar als vertretbar, inhaltlich jedoch als kaum naheliegend.

³ Frisk 1960-72: I 547, III 91; Chantraine 1968-80: I 363/364. Für das im Griechischen isolierte ἔραbiertet sich *h₂erh₂* als urindogermanisches Transponat an: vgl. Beekes 1969: 201/202. So jetzt auch LIV 213 s.v. ?*h₂erh₂ (verfaßt von Martin Kümmel).

⁴ Bei den Brüdern handelt es sich um *di-ko-na-ro PY An 656.14* (dort auch als *e-qe-ta /hekʷetās/ 'Gefolgsmann'* bezeichnet): */Dik-onā-las/ 'der durch (seine) Rechtssprüche Nutzen stiftet' (in der Deutung von Neumann 1992: 439-441) und um *a₃-ko-ta PY Aq 218.6: wohl /Aig-or-tās/ 'der die Ziegen antreibt' (zuletzt Leukart 1994: 89, 94 mit Anm. 168 mit alternativen Vorschlägen).**

⁵ Der Wurzelansatz lautet *dreh₂ im Urindogermanischen (LIV 110), vgl. *drántu RV 10,85,32, ápa dráhi AV 6,14,3, drátu AV 6,66,1* (Imp. Aor. nach Narten 1964: 149/150), jav. *paiti.drā-* f. 'Zuflucht', griech. Aor. ἀπέδρα.

für die ausgehende Bronzezeit anzunehmen. Zugunsten dieser Hypothese spricht die unterbliebene, ansonsten für den mykenischen Dialekt weitgehend signifikante Assibilation von *t*, *t^h* → *s* / (*n*) _ *i*.⁶ Sie unterbleibt freilich, wenn der Sibilant /s/, eine Liquida (/j/ oder /r/) oder ein Verschlußlaut vorausgeht.⁷ Für ein relativ bald, d.h. bereits in mykenischer Zeit erfolgtes Eindringen des "parasitischen Sigma" spricht zudem die konstante Schreibung mit <σ> in den Quellen des ersten vorchristlichen Jahrtausends.

Nicht ganz so günstig sieht es bei *a-ne-ra-to* aus, was die Ermittlung der exakten Lautgestalt betrifft: denn in nachmykenischer Zeit ist bei vergleichbaren Bildungen ein Schwanken hinsichtlich des Einsatzes von <σ> zu beobachten, wie die folgende Auswahl von Eigennamen aus verschiedenen Jahrhunderten vor Augen führt:

'Ερατώ	Hes. Theog. 78 und 246
'Ερατος	Rhodos, Thasos (LGPN I 161); Argos, Unteritalien (LGPN III.A 151)
'Εραστος	Amorgos (LGPN I 161); Athen (LGPN II 154); Korinth, Sparta, Unteritalien (LGPN III.A 150)

Bei den zusammengesetzten Namen begegnet im Vorderglied nahezu ausschließlich die Variante 'Ερατο-° (Typ 'Ερατοσθένης: LGPN I 161, II 154, III.A 150/151).

Die homerischen Epen bieten hingegen einen weitgehend einheitlichen Befund: denn sowohl beim Basisverb ἔραμαι als auch seinen Ableitungen finden sich nur Formen ohne <σ>:

- (a) Präsens-Stamm ἔρα- (Il. 3,446+)⁸, Aorist-Stamm ἤρασ(ο)° (Il. 14,317+; Od. 11,238), dazu Verbaladjektiv ἔρατος (Il. 3,64) einschließlich der Komposita ἐπ-ήρατος (Il. 9,228+; Od. 4,606+) und πολυ-ήρατος (Od. 11,275+)
- (b) ἔρατ-εινός (Il. 2,571+; Od. 4,13+), ἔρατ-ζω (Il. 11,551+)

Ein Stamm ἔρασ- liegt im durch aiolische Lautung gekennzeichneten Adjektiv

Der mykenische Männername *a-ne-ra-to*

ἔρανός < *eras-nó- (Il. 9,531+; Od. 7,18) vor, das aber als denominale Bildung zu analysieren ist (Risch 1974: 100). Einen Stamm *eras- setzen im nachhomerischen Griechisch unter anderem folgende Bildungen fort:

ἔρασ-τός	in der klass. Prosa übliche Form, z.B. Plat. Symp. 204c
ἔρασ-μος	(bei den Lyrikern, z.B. Anakreon 20)
ἔρασ-τῆς	(ion.-att., vgl. Hdt. 3,53,4, Plat. Prot. 317c, Aristoph. Hipp. 732; auch als Hinterglied von Komposita)
ἔρασ-τεύω	Aischyl. Prom. 893 (in lyrischer Partie)

Dieser Stamm ἔρασ- war offenbar ursprünglich in der nominalen Flexion beheimatet und drang später allmählich in das Verbalparadigma ein.

Aufgrund dieses Befundes wird man für das Hinterglied des mykenischen Personennamens *a-ne-ra-to* angesichts der homerischen Materialbasis eher mit einer Lautung /*eratos*/ als /*erastos*/ rechnen dürfen. Auch eine Lesung /*ēratos*/ erscheint angesichts der epischen Entsprechungen durchaus vertretbar. Demzufolge ist *mutatis mutandis* der Männername *e-ra-to* KN Dc 1359.B unter der Voraussetzung, daß es sich bei ihm im Vergleich mit *a-ne-ra-to* um die unkomponierte Form handelt, wohl als /*Eratos*/ zu lesen.⁹

Die Bedenken, die gegen die traditionelle Deutung von *a-ne-ra-to* als /*An-era(s)tos*/ im folgenden Abschnitt vorgebracht werden, manifestieren sich in zwei Punkten, nämlich im formalen und inhaltlichen Bereich. Zum einen liegt bei der griechischen Verbalbasis ἔρα- die Ablautstelle in der ersten Silbe: dies geht aus der mit der Schwundstufe (so im Verbaladjektiv ἔρα-τός) gleichlautenden Vollstufe (vorausgesetzt im Aorist ἤρασ(ο)°) hervor. Daher darf man eine laryngalhaltige Wurzel der Struktur *HeRH* postulieren, wie sie grundsprachlich etwa in **h₂erh*, 'pflügen' (LIV 243) oder **h₃elh*, 'zugrunde gehen' (LIV 264) anzusetzen ist. Demnach darf der urgriechische Ansatz *era-* 'lieben'¹⁰, für den bisher noch keine Entsprechungen in den anderen Sprachzweigen dieser Familie gefunden werden konnten, als **h₁erh₂* (LIV 213) in das Urindogermanische transponiert werden.

Für das angenommene Privativkompositum ergibt sich jedoch hieraus die

⁶ Vgl. *ko-ri-si-jo* PY An 207.15+ /Korinsiioi/ ≈ Κορίνθιοι (zu Ortsnamen *ko-ri-to* PY Ad 921 ≈ Κόρινθος, jedoch wohl im pylischen Reich zu lokalisieren). Allerdings ist die Assibilation noch nicht bei sämtlichen Eigennamen eingetreten oder die ursprüngliche Lautung bereits wieder restituierter: dies bezeugen Fälle wie *mi-ra-ti-ja* PY Aa 798+ + /Millatiāi/ (Heubeck 1985: 127-132) oder *ta-ti-ko-we-u* PY An 654.11+ /Tätig"oueus/ (Plath 1999: 511-519).

⁷ Vgl. den Männernamen *o-ti-na-wo* PY Cn 285.14 /Ortināuōs/ oder die Verbalform *ki-ti-je-si* PY Na 520.B /ktiensi/ 'sie bebauen (das Land)'.

⁸ Auf die Form ἔρασθε (Il. 16,208), die auf eine vom ansonsten belegten athematischen Wurzel-Präsens abweichende Tempus-Stammbildung hindeutet, braucht hier nicht eingegangen zu werden.

⁹ Alternativ kommt eine Bestimmung als /*Elatos*/ in Betracht (vgl. Aura Jorro 1985: 237): dafür sprechen die späteren Fortsetzer 'Ελατος (Sparta: LGPN III.A 139) oder 'Ελάτη (Athen: LGPN II 139; Unteritalien: LGPN III.A 139).

¹⁰ Zur genauen Bedeutung dieser Sippe in der archaischen Epik siehe jetzt Kloss 1994: 24-43 zu Homer, ferner 78-86, 91-93 und 102-108 zu Hesiod und den homerischen Hymnen.

Konsequenz, daß dann wegen des durch die Wurzelstruktur bedingten laryngal-haltigen Anlautes eigentlich mit einer Bildung $\dagger ne-ra-to \dagger /Nératos/ < *n\text{-}h_1rh_2\text{-}to$ (wohl mit lautgesetzlich zu erwartender Schwundstufe im Hinterglied¹¹) zu rechnen wäre. Untermauert wird diese These durch eine entsprechende Parallelie aus dem Mykenischen (ebenfalls mit nominalem Hinterglied): *no-pe-re-a₂* (Ntr. Pl.) bzw. *no-pe-re-e* (Ntr. Du.) /nōp^heleha, ^oe/ < *n^h₁b^hele-s- PY Sa 682+ ‘unbrauchbar’ (vgl. dazu de Lamberterie 1992: 208; Plath 1994: 103/104 [mit Literatur]). Erst im alphabetischen Griechisch findet sich die verdeutlichte Form ἀνωφελῆς (z.B. Xenophanes 3,1). Eine formale Aufhellung liegt auch nicht in *a-no-we /anouues/* PY Ta 641.3 (Attribut zu *di-pa /dipas/* ~ δέπας) ‘kein Ohr [= Griff, Henkel] habend’ bzw. *a-no-wo-to /anouuoton/* KN K (1) 875.1+ (wiederum Beiwort zu *di-pa*) ‘nicht mit Ohren [= Griffen, Henkeln] versehen’ vor. Bei dem den beiden negierten Adjektiven zugrunde liegenden neutrischen Substantiv *ouses- ‘Ohr’ handelt es sich nämlich, wie Peters (1980: 58-60, 302) gezeigt hat, um eine durch *ok^w- ‘Auge’ beeinflußte Umgestaltung von *aues-, die nach den vorliegenden Zeugnissen bereits im Mykenischen vollzogen war. Daher wird man diese beiden Bildungen nicht ohne weiteres mit den echten Privativkomposita, deren Zweitglied mit einem Laryngal (also: *n^hH^o; vgl. dazu Forssman 1966: 145-149; Beekes 1969: 98-113) anlautet, gleichsetzen wollen.

Zum anderen lassen sich Vorbehalte gegen die Interpretation von *a-ne-ra-to /An-era(s)tos/* aus semantischer Sicht geltend machen: nach allem, was wir heute über diesen mit reichhaltigem einschlägigen Material versehenen Sektor der mykenischen Kultur wissen (der Jubilar hat sich hierzu zuletzt maßgeblich geäußert: Neumann 1995), dominieren die Wunschnamen, die den jeweiligen Träger durch eine bestimmte positive Eigenschaft oder Tätigkeit charakterisieren. Aus diesem Grund besitzt eine Namensgebung als *a-ne-ra-to /Anera(s)tos/* ‘der Ungeliebte, Lieblose’ grundsätzlich wenig Wahrscheinlichkeit, weil ein solcher Name auf den Linear-B-Täfelchen eine Ausnahmeerscheinung darstellen würde. Abgesehen von den fast ausschließlich als Wunschnamen zu klassifizierenden mykenischen Eigennamen begegnet auf den schriftlichen Texten des 2. Jahrtausends v. Chr. zwar auch eine kleine Gruppe von

¹¹ Entsprechend geht das Verbaladjektiv ἐρατός bei ungestörter Entwicklung auf eine schwundstufige grundsprachliche Vorform *h₁rh₂tó- zurück. Denkbar ist aber auch angesichts von Beispielen wie λεπτός ein Ansatz *h₁erh₂tó- mit analogisch eingedrungener Vollstufe: diese Entwicklung war im vorliegenden Fall nach dem Zeugnis von mykenisch *re-po-to* KN L 693.1, PY Un 1322.4 bereits sehr früh eingetreten. Bei Bildungen des Typs ἐρατός geht aus der Schreibung die zugrunde liegende quantitative Ablautform der Wurzel nicht hervor.

sogenannten Über- oder Spitznamen; diese Abteilung nimmt jedoch in der Regel Bezug auf die verschiedensten negativen, vor allem (a) körperliche oder (b) geistige Eigenheiten. Hierzu sind unter anderem die folgenden Vertreter zu rechnen (Neumann 1995: 155-157):

- (a) – *si-ma* PY En 609.8, Eo 211.5: /Simā/ ‘die Stubsnäsige’, vgl. Σίμα/Σίμη (LGPN I 405/406, II 398, 399 III.A 394/395)
- *si-mo* KN Sc 263: /Simos/ oder /Simōn/ ‘der Stubsnäsige’, vgl. Σίμος (LGPN I 406/407, II 398, III.A 395/396) bzw. Σιμών (LGPN I 407, II 398, III.A 396)
- *a₃-ti-jo-ko* PY Eb 156.2++: /Ait^hiiok^ws/ ‘der Brandgesichtige’, vgl. Αἰθίοψ (LGPN I 18, III.A 18)
- (b) – *na-pu-ti-jo* KN Db 1232.B, PY Jn 845.11: /Nāputiios/ ‘der Kindische’, vgl. νηπύτιος Hom. Il. 13,292+
- *pu₂-nu-da-ro* KN Uf 432.3: /P^hludaros/ ‘der Weichling’, vgl. φλυδαρός Hippokr. bei Gal. 19,152

Von diesen Eigennamen weicht nun *a-ne-ra-to*, sofern man bereit ist, die übliche Auffassung als /An-era(s)tos/ ‘der Ungeliebte’ zu akzeptieren, dadurch ab, daß dieser Männername durch eine bleibende negative Eigenheit bestimmt ist, die von a u b e n an die betreffende Person herangetragen wird und abweichend von den anderen hier einschlägigen Namen nicht auf eine spezifisches Merkmal Bezug nimmt, das bei den entsprechend benannten Leuten betont wird. Dem Träger dieses Namens wird also ein als negativ zu wertender Zustand angewünscht, für den er selbst nur dann verantwortlich ist, wenn er seinen Mitmenschen durch sein eigenes schlechtes Verhalten dazu Anlaß gibt, entsprechend mit Lieblosigkeit zu reagieren. Eine solche Vorstellung ist zwar durchaus denkbar, liefert aber ein singuläres und inhaltlich kaum wahrscheinliches Benennungsmotiv: weitaus stärker spricht gegen eine derartige Auffassung – wie bereits ausgeführt – ein formales, d.h. morphematisches Argument.

Auch die in diesem Zusammenhang gelegentlich herangezogenen Unglücksnamen wie etwa *a-tu-ko* KN Dg 1102.B, K 877 [+] 1052, PY En 609.5/Eo 211.2, Ep 301.5, Jn 658.10+, der von den meisten Mykenologen als /At^huk^wos/ ‘Pechvogel’ gedeutet wird (Aura Jorro 1985: 121/122)¹², geben keine zuverlässige Stütze ab, weil dieser Name unter der Voraussetzung, daß seine herkömmliche Interpretation das Richtige trifft, dann auch auf derselben Stufe wie die übrigen ‘sobriquets’ steht.

¹² Dazu zuletzt: Leukart 1994: 236 und Ilievski 1995: 50 (mit Verweis auf slavische Entsprechungen wie *Nedrag*).

Weiterhin muß noch die Tatsache einkalkuliert werden, daß sich *a-tu-ko* auch noch anders verstehen läßt – etwa als Kurzform eines zweistämmigen Vollnamens¹³ mit Vorderglied *a-tu-*[°], das man als /*Artu*[°]/ transkribieren kann und mit alphabet-griechischen Namen auf 'Ἄρτυ' (LGPN I 83, III,A 73/74) verbinden mag. Demzufolge darf bei diesem Namen alternativ an eine Deutung mit nominalem¹⁴ oder mit verbalem¹⁵ Vorderglied gedacht werden. Weitaus geringer wiegt im Vergleich mit dem semantischen Einwand das Argument, daß das von der Interpretation /*Anera(s)tos*/ vorgegebene Adjektiv ἀνέραστος (mit einem nicht lautgesetzlich entstandenen /s/) in der nachmykenischen Überlieferung des Griechischen erst relativ spät, d.h. in hellenistischer Zeit, belegt ist, da dieser Befund vom Zufall der Texttradierung gesteuert sein mag. Als Auswahl aus den Belegen mögen hier die nachstehenden beiden Stellenangaben genügen: Dion Chrys. 7,133 (Attribut der ἔρωτες), AP 12,18,1 (Alpheios von Mytilene, in Verbindung mit βίος).

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die üblicherweise hergestellte Verbindung von *a-ne-ra-to* und ἀνέραστος aus morphologischen und semantischen Gesichtspunkten nicht zu einem zufriedenstellenden Resultat führt. Aus diesem Grund soll nun für die mykenische Silbenzeichenfolge ein anderer Deutungsvorschlag vorgelegt werden.

Die hier unterbreitete neue Interpretation basiert weiterhin auf der allgemein gebilligten Umschrift /*Anera(s)tos*/ . Die vollzogene Modifikation gründet sich allein auf die Beurteilung von /*An*[°]/ : dieses Kompositionselement besteht nunmehr aus der Lokalpartikel ἀνά, deren schließender Sonant vor dem folgenden /e[°]/ lautgesetzlich elidiert ist. Für die Existenz von ἀνά im Mykenischen spricht nicht nur ein weiterer,

¹³ Dieser Namenstyp, bei dem das Hinterglied auf die anlautende Konsonanz reduziert ist, ist aus dem späteren Griechisch gut bekannt, vgl. etwa homerisch Ἔχελος Il. 16,694; 20,474 : Ἔχελένης Il. 16,189 (Genitiv ἦος).

¹⁴ Also ἄρτυς 'Fügung' (belegt bei Hesych A 7544 Latte: ἄρτυς· σύνταξις), vgl. latein. *artus* 'Gelenk', altind. *ṛtu-* 'richtiger Zeitpunkt' bzw. zur Bedeutung *ṛtā-* n. 'wohlgefügte Ordnung', armen. *ard* (Genitiv *ardow*) 'Ordnung'. Eine Entsprechung liegt in *a-tu-ko-ta* KN B 799.8 /*Artu-kʷʰontās*/ 'der sich durch (gute) Fügung(en) auszeichnet' (Heubeck 1987: 165 Anm. 40) oder alternativ /*kʷʰoītās*/ 'der sich rächt, wie es sich gehört' (Leukart 1994: 58) vor.

¹⁵ D.h. ἄρτυω (Hom. Il. 18,379; Od. 3,152+) neben gleichbedeutendem ἄρτυνω (Hom. Il. 2,55+; Od. 1,277+) wie z.B. LGPN I 83

'Ἄρτυ-λοχος' (Euboia) vgl. λόχον ... ἄρτυναντες Hom. Od. 14,469

'Ἄρτυ-μαχος' (Tenos) vgl. ἄρτυνθη δὲ μάχη Hom. Il. 11,216

'Ἄρτυσι-λεως' (Delos, Thasos)

Auch für andere Namen wie etwa Εὔθυ-δημος (εὐθύνω) oder Κράτυ-λος (χρατύνω) bietet sich diese Klassifizierung an.

zudem gleichgebauter Nachweis in einer tafeleinleitenden Formulierung zu einer Auflistung von Männernamen:

PY Aq 218.1

o-da-a₂, a-na-ke-e , o-pe-ro-te[

In diesem Syntagma stellt die für diese Ausführungen relevante Schreibung *a-na-ke-e* einen vom nachstehenden Partizip Präsens Aktiv *o-pe-ro-te[/opʰellontes/*, der Angabe zur Verpflichtung, eine bestimmte Tätigkeit auszuführen, abhängigen Infinitiv Präsens Aktiv zu ἀν-άγω mit nicht sicher ermittelter Bedeutung (Aura Jorro 1985: 62) dar: /an-agehen/. Ferner untermauert diese Darlegungen auch der Umstand, daß es sich bei der Lokalpartikel ἀνά um aus der urindogermanischen Grundsprache ererbtes Gut mit Entsprechungen im (a) Iranischen (nicht jedoch im Altindischen) und (b) Germanischen sowie möglicherweise auch im (c) Lateinischen und (d) Armenischen handelt:

(a) avest. *ana*

Präposition mit Akkusativ 'über – hin, entlang':
ana carətām yām darəyām (Yt 5,50) "über die lange Rennbahn hin"

altpers. *anā*

Präposition¹⁶ mit Instrumental 'über – hin':

anā Pārsā (XPa 14) "über Persepolis hin"

(b) got. *ana*

Präposition mit Dativ oder Akkusativ 'an, auf' (auch Adverb: 'darauf'): *ana airþai* (Mt 6,10) "auf der Erde"

ahd. *an(a)*

Präposition mit Dativ, Akkusativ oder Instrumental: 'an, auf, über': *an demo* "an dem"

(c) latein. *an-*

(Walde/Hofmann 1982: I 43) wohl in *an-hēlāre* 'aufatmen' (so auch Leumann 1977: 561), *an-testāri* 'als Zeugen anrufen' (oder *ante-*[°]? Vgl. Leumann 1977: 561)

in *am-barnam* 'erheben' (nach Klingenschmitt 1982: 214 jedoch aus *sm-*, vgl. gleichbedeutendes *ham-barnam*)

(d) armen. *am-*

Abweichend von *a-na-ke-e*, wo die lokale Grundbedeutung des Präfixes noch klar erkennbar zutage tritt, besitzt ἀνά in *a-ne-ra-to* bereits eine übertragene Bedeutung, welche in LSJ wie folgt eingegrenzt wird: "sense of *increase or strengthening*, as in ἀνακρίνω" (S. 98).

¹⁶ Nach einer anderen Auffassung handelt es sich bei *anā* um den Instrumental Singular des demonstrativen Pronomialstammes *a-* 'dieser': so z.B. Schmitt 1989: 75.

Diese verstärkende Funktion von ἀνα- als Kompositionsglied lässt sich aus der lokalen Grundbedeutung ‘aufwärts’ herleiten: ‘empor’ → ‘höchlich’ → ‘überaus; völlig’. Vorbereitet wurde diese semantische Entwicklung durch diejenigen Zusammensetzungen, bei denen die als Präfix fungierende Lokalpartikel den Verbalinhalt nicht durch eine zusätzliche Angabe modifiziert, sondern lediglich stärker heraushebt (Schwyzer/Debrunner 1950: 440). Aus dem homerischen Textcorpus¹⁷ sind folgende Stellen einschlägig:

Il. 23,729 (Ringkampf zwischen Odysseus und Aias):

δεύτερος αὐτ' ἀνάειρε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς.

“Als zweiter aber versuchte ihn der ausdauernde göttliche Odysseus hochzuheben.”

Od. 22,23: ἐκ δὲ θρόνων ἀνέροισσιν ...

“Sie (= die Freier) sprangen aus ihren Sesseln empor.”

In beiden Beispielen bringt bereits das Grundverbum eine aufwärts gerichtete Bewegung zum Ausdruck, die durch die Zusammensetzung mit dem Präverb ἀνα- nicht verändert, sondern lediglich verstärkt wird.

Die von ἀνα- geleistete Intensivierung liegt in *Ilias* und *Odyssee* unter anderem in folgenden Verbalkomposita vor:

Il. 17,549/550 heißt es vom Winter (χειμών):

..., ὃς ῥά τε ἔργων || ἀνθρώπους ἀνέπιπτος εν ἐπὶ χθονί, ...

“..., welcher die Menschen gänzlich beenden lässt die Arbeiten auf der Erde.”

Der als gnomisch zu bestimmende Aorist ἀνέπιπτος bildet das Prädikat eines Relativsatzes, durch den das Substantiv χειμών näher erläutert wird. Der allgemeingültige Charakter dieser Aussage stellt eine für diese Jahreszeit typische Konsequenz heraus: nämlich das gänzliche Einstellen jeglicher Form der Feldarbeit. Der Verbzusatz ἀνα- betont hier also den absoluten Endpunkt des Verbalinhaltes, er ist demzufolge nicht versbautechnisch, sondern funktional motiviert.¹⁸

¹⁷ In den homerischen Grammatiken von Monro (1891: 185/186, §§ 209/210) und Chantraine (1953: 90/91, §§ 128/129) fehlt ein Hinweis auf diese besondere Verwendungsweise von ἀνα-. Auch das *LfgE* (I 737-765) arbeitet sie nicht deutlich genug heraus.

¹⁸ Die im *LfgE* (I 759 s.v. ἀναπαύω) fragend erwogene Vermutung, daß das sich Aufrichten impliziert sein könnte, stellt nur die Folgehandlung aus dem betreffenden Zustand, nicht jedoch das entscheidende Element der Aussage heraus.

Il. 21, 345-348 (Hephaistos entfacht ein Feuer):

πᾶν δ' ἔξηράνθη πεδίον, σχέτο δ' ἀγλαὸν ὄδωρ.

ώς δ' ὅτ' ὁ παρινὸς Βορέης νεοαρδές ἀλωὴν

αἴψ' ἀνέξηρει δέ μιν ὅς τις ἐθείρη·

ώς ἔξηράνθη πεδίον πᾶν, ...

“Zur Gänze getrocknet wurde die Ebene, es stockte das funkelnde Wasser. Wie wenn der herbstliche Nordwind ein soeben bewässertes Stück Land rasch ganz austrocknet; es freut sich aber, wer immer es bebaut. So wurde die Ebene zur Gänze getrocknet.”

Hephaistos entfacht ein gewaltiges Feuer, um damit gegen den Skamander vorzugehen, der sich dem Wüten des Achilleus entgegengestellt hatte. Dieses Feuer bewirkt unter anderem das vollständige Austrocknen der Ebene. Dieser Sachverhalt wird durch einen Vergleich aus der Landwirtschaft veranschaulicht: so wie der Nordwind ein Stück Land zum Austrocknen bringt, kann dies auch ein Feuer bewerkstelligen. Die Gemeinsamkeit liegt in der vollkommenen, durch Fremdeinwirkung (Feuer bzw. Wind) zusätzlich beschleunigten Verdunstung des Wassers: im Vergleich wird sie durch das Präverb von ἀν(α)-ξηράνω zum Ausdruck gebracht¹⁹, in der verglichenen Situation durch das zweifach in Form einer Ringkomposition um den Vergleich gesetzte Adjektiv πᾶν, das hier in prädikativer Verwendung vorliegt: es ist formal auf das Bezugssubstantiv πεδίον bezogen und bezeichnet eine Eigenschaft des betreffenden Substantivs in Hinblick auf das Prädikat. Daher genügt auch der Einsatz des Verbum simplex ξηράνω in der unmittelbaren kontextuellen Umgebung des Vergleichs.

Diese in den ältesten literarischen Zeugnissen des alphabetischen Griechisch verankerte besondere Gebrauchsweise von ἀνα- liegt gemäß der hier zur Diskussion gestellten Auffassung des Männernamens *a-ne-ra-to* bereits in mykenischer Zeit vor,

¹⁹ Die hier für die Ilias-Stelle für ἀν(α)-ξηράνω angenommene Bedeutung ‘ganz austrocknen’ (anstelle von ‘auftrocknen’, vgl. ‘dry up’: LSJ 114 s.v. ἀναξηράνω) läßt sich durch eine Herodot-Stelle (7,109,2) erhärten: dort wird im Zug von Xerxes’ Vormarsch die an einem See (λίμνη) gelegene Stadt Pityros erwähnt. Von diesem See, der als etwa 30 Stadien im Umfang messend (ώσει τριήκοντα σταδίων μάλιστά καὶ τὴν περιόδον) sowie als fischreich und recht salzhaltig (ἰχθυώδης τε καὶ κάρτα ἀλμυρή) beschrieben wird, berichtet Herodot folgendes: ταῦτην τὰ ὑποζύγια μοῦνα ἀρδόμενα ἀνεξήρησε “Diesen trockneten allein schon die Zugtiere ganz aus, als sie dort zur Tränke geführt wurden.” Besonders hervorhebenswert ist in diesem Zusammenhang auch die enge kontextuelle Verknüpfung von ἀν(α)-ξηράνω mit ἄρδω bzw. νεο-αρδής, die an beiden Stellen vorliegt. Daher wird man die Herodot-Passage als eine Homer-Reminiscenz verstehen dürfen. In diese Richtung weist auch die *varia lectio* ἀνεξήρανε (R) bei Herodot, die die homerische Lesung aufgreift.

und zwar bei einem transitiven Verbum aus dem geistig-seelischen Bereich. Aus der homerischen Sprache kann ἀνα-στενάχω (bzw. mediales ἄχομαι) '(einen Toten) sehr bestöhnen, beklagen' als Parallelle angeführt werden:

Il. 18,315 heißt es von den Achaiern:

παννύχιοι Πάτροκλον ἀνεστενάχοντο γοῶντες
"Die ganze Nacht beklagten sie sehr den Patroklos unter Jammern."

Dieser Vers wird wenig später unter Anwendung der in der epischen Diktion bei den Variablen möglichen Modifikationen mit verändertem Anfang wiederholt (Il. 18,354-355 παννύχιοι ... || Μυρμιδόνες Πάτροκλον ἀνεστενάχοντο γοῶντες "Die ganze Nacht beklagten die Myrmidonen den Patroklos unter Jammern").

Il. 23,210/211 (Iris bittet Boreas und Zephyros, den für Patroklos errichteten Scheiterhaufen zu entfachen):

ὅφρα πυρὴν ὅρσητε καήμεναι, ἦ τοι κεῖται
Πάτροκλος, τὸν πάντες ἀναστενάχοντο γοῶντες
"auf daß ihr den Scheiterhaufen entfacht, damit er brennt, auf welchem
Patroklos liegt, den alle Achaeier sehr beklagen."

Hervorhebenswert ist an den soeben zitierten Belegen für dieses Verbum der Umstand, daß sie ausschließlich in Verbindung mit Patroklos begegnen. Da die Gestalt von Achilleus' bestem Gefährten in der Ilias eine zentrale Rolle spielt, wird es auch verständlich, warum ihn die Griechen unter besonderer Trauer beklagen. Dieser Gesichtspunkt wird auf sprachlicher Ebene durch das Präverb ausgedrückt, das übrigens hier noch gut erkennen läßt, wie sich die übertragene hervorhebende Bedeutung aus einer konkreten lokalen Angabe entwickelt hat (vgl. *LfgrE* I 760: das Stöhnen aus dem Inneren heraus *aufsteigen lassen*?). Das Grundverbum στενάχω (bzw. ἄχομαι) erweist sich in der homerischen Epik also als semantisch differenziert von der zusammengesetzten Bildung ἀνα-στενάχω (bzw. mediales ἄχομαι).²⁰

Daß man in mykenischer Zeit mit einer über den ursprünglichen konkreten örtlichen Gebrauch hinausreichenden Verwendung von Lokalpartikeln rechnen kann, läßt sich durch ein anderes Beispiel erhärten: *me-ta-ke-ku-me-na* stellt auf der Wagentafel KN Sf(1) 4428.b einen Vermerk über die mangelnde Einsatzfähigkeit des betreffenden Fahrzeugs dar: /meta-k^wek^wume-nā/ 'zerlegt' (dazu zuletzt Plath 1994: 51/52). In dieser Wortverbindung besitzt das Präverb /meta^w/ einen erweiterten semantischen Ansatz im Unterschied zum Syntagma *me-ta-qe*, *pe-i* /meta-k^we sp^wehi/ "und mit ihnen" (*PY An* 657.11+), bei dem sich die lokale Bedeutung noch gut ersehen läßt.

Besonderes Interesse darf der Männername Ἀνάχριτος (mit Herkunftsangabe Ἐρυθραιος bei Bechtel 1917: 43) beanspruchen, weil er in morphologischer und typologischer Übereinstimmung zu *a-ne-ra-to* gemäß der hier unterbreiteten Auffassung gebildet ist (mit ἀνα- zusammengesetztes Verbaladjektiv auf *-to-). Für weitere Parallelen zugunsten eines hervorhebend-steigernden ἀνά- ist auf die nachstehend angeführte Auswahl an Männernamen zu verweisen:

(a) mit Verbaladjektiv als Hinterglied:

'Αν-δώρη[τος] <ANΔΟΡΕ[ΤΟΣ]> Theben (Bechtel 1917: 44)

(b) mit nominalem Zweitglied:

'Ανα-θάρσης	Samothrake (LGPN I 35)
'Ανα-κλῆς	Kreta (LGPN I 35), Athen (LGPN II 28)
'Ανα-κρέων	Delos, Zypern (LGPN I 35), Athen (LGPN II 28); ferner Eigenname eines Lyrikers
'Ανά-τιμος	Thera (LGPN I 38) mit zugehörigem Verbum ἀν-ετίμα (Hdt. 9,33,4)

Ferner werden diese Ausführungen noch durch Adjektive wie ἀνά-δηλος 'ganz deutlich' (Philodem. Rhet. 2,246 S.) oder ἀνά-μεοος 'genau in der Mitte befindlich' (Hdt. 2,108,4) untermauert.

Bei den angeführten Beispielen aus dem ersten vorchristlichen Jahrtausend fällt der Umstand auf, daß das intentivierende ἀν(a)- vor konsonantischem Anlaut des Hintergliedes steht. Diese Einschränkung mag dadurch bedingt sein, daß sich die Präposition vor einem sonantisch beginnenden Zweitglied nicht mehr von der Privativpartikel ἀν- unterscheiden läßt. Der formale Zusammenfall zweier unterschiedlicher Elemente führte dann offenbar zu einer Differenzierung dergestalt, daß ἀν-(V°) auf die negierten Bildungen beschränkt wurde, während das hervorhebende

²⁰ Die im *LfgrE* I 760 s.v. ἀνα-στενάχω getroffene Feststellung, dieses Verb unterscheide sich semantisch vom Simplex nur unwesentlich, trifft in dieser Form nur bedingt zu. Auch die zur Untermauerung angeführten Belegstellen weisen nicht eindeutig in diese Richtung: denn sowohl Il. 19,301+ (ώς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναικες) als auch Il. 22,429 (ώς ἔφατο κλαίων, ἐπὶ δὲ στενάχοντο πολίται) beinhalten zwar übereinstimmend eine Wehklage, doch handelt es sich bei ihr, wie aus der Lokalpartikel ἐπὶ hervorgeht, um einen Begleitumstand zu einer zitierten Rede. Auf ihr liegt nach dem Willen des Dichters der Schwerpunkt in seiner Darstellung des Geschehens.

ἀν-(V°) durch πολυ- ersetzt wurde: demzufolge kann das bereits erwähnte homerische Adjektiv πολυ-ήρατος geradezu als der semantisch entsprechende Nachfahre von *a-ne-ra-to* unter der Annahme einer lexikalischen Substitution im Vorderglied erachtet werden.

Aus diesen Darlegungen kann somit für den Männernamen *a-ne-ra-to* als Fazit festgehalten werden: die mykenische Silbenzeichenfolge ist am ehesten als /Aneratos/ oder in Anbetracht der homerischen Komposita auf °ήρατος noch besser als /Anératos/ zu transkribieren und gehört inhaltlich zu den Wunschnamen: 'der sehr geliebt werden soll'. Damit reiht sich auch dieser Name in die sowohl im Linear-B-Textcorpus als auch im alphabetischen Griechisch vorherrschende onomastische Klasse ein.

Zum Abschluß dieser Darlegungen sei noch darauf verwiesen, daß im alphabetischen Griechisch das aus *a-ne-ra-to* /Anératos/ erschließbare präfigierte Verbum ἀνέφαμαι gleichfalls vorhanden ist. Bei dem attischen Redner Andokides stößt man auf folgende Äußerung (1,127): τῆς γραὸς τολμηροτάτης γυναικὸς ἀνηράσθη. Allerdings zeigt der Kontext, in den diese Textstelle eingebettet ist, daß das Präverb ἀνα- hier nicht die hervorhebend-steigernde Funktion wie im Falle des mykenischen Männernamens *a-ne-ra-to* /Anératos/ besitzt, sondern vielmehr – ebenfalls in übertragener Verwendung – die nochmalige Ausführung der Verbalhandlung bezeichnet. Somit läßt sich die betreffende Passage wie folgt wiedergeben: "Er verliebte sich erneut in die Alte, eine äußerst verwegene Frau."

Abkürzungsverzeichnis

- | | |
|------------|---|
| LGPN I | Fraser, P.M. / Matthews, E., A Lexicon of Greek Personal Names. Volume I: The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica. Oxford 1987. |
| LGPN II | Osborne, M.J. / Byrne, S.G., A Lexicon of Greek Personal Names. Volume II: Attica. Oxford 1994. |
| LGPN III.A | Fraser, P.M. / Matthews, E., A Lexicon of Greek Personal Names. Volume III.A: The Peloponnese, Western Greece, Sicily, and Magna Graecia. Oxford 1997. |
| LIV | Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Unter Leitung von Helmut Rix und der Mitarbeit vieler anderer bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp, Brigitte Schirmer. Wiesbaden 1998. |
| LSJ | A Greek-English Lexicon. Compiled by Henry George Liddell and Robert Scott. Revised and Augmented throughout by Sir Henry Stuart Jones with the Assistance of Roderick McKenzie and with the Cooperation of Many Scholars. With a revised supplement 1996. Oxford 1996. |

Literatur

- AURA JORRO, Francisco, 1985/1993: Diccionario Micénico. I: Madrid 1985. II: Madrid 1993
 BECHTEL, Friedrich, 1917: Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit. Halle
 BEEKES, Robert S.P., 1969: The Development of the Proto-Indo-European Laryngeals in Greek. Den Haag/Paris
 CHANTRAIN, Pierre, 1953: Grammaire homérique. Tome II: Syntaxe. Paris – 1968-80: Dictionnaire étymologique de la langue grecque I/II. Paris
 DUHOUX, Yves, 1992: Le verbe grec ancien. Louvain-la-Neuve
 FORSSMAN, Bernhard, 1966: Untersuchungen zur Sprache Pindars. Wiesbaden (Klassisch-Philologische Studien 33)
 FRISK, Hjalmar, 1960-72: Griechisches Etymologisches Wörterbuch. I-III. Heidelberg
 HEUBECK, Alfred, 1985: Zu einigen kleinasiatischen Ortsnamen. Glotta 63, 115-136 – 1987: Ίόλαος und Verwandtes. MSS 48, 149-166
 ILIEVSKI, Petar Hr., 1995: Interpretation of Some Prophylactic Mycenaean Personal Names. Macedonian Academy of Sciences and Arts, Skopje 1995, 47-59 (zitiert nach der englischen Zusammenfassung)
 KLINGENSCHMITT, Gert, 1982: Das altarmenische Verbum. Wiesbaden
 KLOSS, Gerrit, 1994: Untersuchungen zum Wortfeld "Verlangen/Begehrten" im frühgriechischen Epos. Göttingen (Hypommata 105)
 DE LAMBERTERIE, Charles, 1992: Le problème de l'homonymie: les trois verbes ὄφελλω en grec ancien. In: Françoise Létoublon (Hrsg.), La langue et les textes en grec ancien. Actes du Colloque Pierre Chantraine (Grenoble – 5-8 septembre 1989). Amsterdam, 201-217
 LEUKART, Alex, 1994: Die frühgriechischen Nomina auf -τᾶς und -ᾶς. Wien
 LEUMANN, Manu, 1977: Lateinische Laut- und Formenlehre. München
 LINDGREN, Margareta, 1973: The People of Pylos I/II. Uppsala
 MONRO, David B., 1891: A Grammar of the Homeric Dialect. Oxford
 NARTEN, Johanna, 1964: Die sigmatischen Aoriste im Veda. Wiesbaden
 NEUMANN, Günter, 1992: Deutungsvorschläge zu mykenischen Namen. In: Olivier 1992: 433-441 – 1995: Wertvorstellungen und Ideologie in den Personennamen der mykenischen Griechen. Wien (Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 131. Jahrgang 1994)
 OLIVIER, Jean-Pierre, 1967: Les scribes de Cnossos. Rom – 1992 (Hrsg.): Mykenaika. Actes du IX^e Colloque international sur les textes mycéniens et égéens. Paris
 PERPILLOU, Jean-Louis, 1973: Les substantifs grecs en -εύς. Paris
 PETERS, Martin, 1980: Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen. Wien
 PLATH, Robert, 1994: Der Streitwagen und seine Teile im frühen Griechischen. Nürnberg – 1999: Bekannte mykenische Wörter - neu gedeutet. In: Sigrid Deger-Jalkotzy/ Stefan Hiller / Oswald Panagl (Hrsg.), Floreat Studia Mycenaea. Akten des X. Internationalen Mykenologischen Kolloquiums in Salzburg vom 1.-5.Mai 1995. Wien, 503-519
 RISCH, Ernst, 1974: Wortbildung der homerischen Sprache. Berlin/New York
 SCHMITT, Rüdiger, 1989: Altpersisch. In: R. Schmitt (Hrsg.), Compendium linguarum Iranicarum. Wiesbaden, 56-85
 SCHWYZER, Eduard, 1939: Griechische Grammatik. Erster Band: Allgemeiner Teil. Lautlehre. Wortbildung. Flexion. München

- SCHWYZER, Eduard / DEBRUNNER, Albert, 1950: Griechische Grammatik. Zweiter Band: Syntax und syntaktische Stilistik. München
 WALDE, Alois / HOFMANN, Johann B.,⁵ 1982: Lateinisches etymologisches Wörterbuch I-III. Heidelberg

A New Hieroglyphic Luwian Inscription from Ereğli

Massimo Poetto, Mailand

The present study – dedicated to Professor Günter Neumann as a token of esteem – is intended as an appendix to the monumental *CHLI*¹ by Hawkins².

Designation. EREĞLİ (*CHLI*, group X [Tabal], no. 52).

Location. Museum of Ereğli (Konya), no. 1982.

Description. Portion of base bearing 1-line inscription running sinistroverse round three adjoining faces, A, B, C (see pls. I-III); fourth face, D, broken away. The top of the stone has part of an elliptical mortise-hole cut into it, clearly to hold an upper stele (most probably inscribed too: cf. e.g. SULTANHAN) or statue (e.g. KARKAMIŞ A 30 *h*³).

The incompleteness of the piece is patent: aside from the partial mortise-hole, the text is not preserved from the beginning of side A and the end of side C; it does, therefore, not seem unreasonable to suppose that an equivalent section of base, joined to form a rectangle, is missing. Otherwise face D only of the original single block may have broken away⁴.

Below the base-line of the inscription the stone continues with a recessed area that was evidently sunk into the ground.

Dimensions: ht. (top to base-line) 0.27 m; w. (A, C) ca. 0.33 m, (B) 0.55 m.

Condition: as preserved, good, except that the upper edge is damaged, obscuring principally the word-dividers.

Script: relief.

Sign forms: cursive (*á*, *s*₃), monumental (*HAW*), mixed (*ta*).

Peculiarities: rhotacism; 167 (i.e. “NEG₂”) for *nà* likely.

Word-dividers: seem to be consistently used; often mutilated or lost.

Discovery. Dug up in the garden of a private house in Ereğli and bought by the Museum on 15.7.1991.

¹ The style of which has been here adopted.

² To whom I feel much indebted for profitable discussions and suggestions.

³ Cf., for instance, Leick 1991, fig. 19, though the sculpture does not actually belong with that support.

⁴ Which can be established only upon further inspection of the surface.